

## **60 Jahre Zisterzienserinnenkloster Marienkron - 60 Jahre Stabilitas** *Bleiben – Dranbleiben – Drunterbleiben*

Vor gut 60 Jahren haben hier in Mönchhof sechs Schwestern begonnen, als Zisterzienserinnen zu leben. Der Anfang war hart, und der Weg führte durch alle Tiefen. Weil diese unsere Vorgängerinnen nie aufgegeben haben, weil sie geblieben sind, dürfen wir heute hier leben. Voll Dankbarkeit feiern wir das Jubiläum; wir nehmen den Anfang des Weges in den Blick, schauen dann auf das, was daraus geworden ist und versuchen schließlich zu erspüren, was daraus noch werden könnte.

Schwierig war schon die Gründung, wie uns Mutter Petra Articus aus der Landshuter Abtei Seligenthal und Abt Maximilian vom Stift Heiligenkreuz erzählten. Doch die frühen Berichte der kleinen Gemeinschaft zeigen den Schwung des Anfangs, die unverdrossene Bewältigung des Alltags und das Bestreben, in der neuen Lage schnell Fuß zu fassen.

Gleich in den ersten Tagen fuhren die Gründerinnen in den Nachbarort Halbturn. Dort standen sie an der ungarischen Grenze und erlebten so hautnah den Auftrag, eine Gebetsstätte am „Eisernen Vorhang“ zu sein, wie es dann auch in der Gründungsurkunde zu lesen ist. Darum war es ihr höchster Dienst, das zisterziensische Chorgebet zu singen, das damals um 3.45 Uhr begann. Doch wovon konnte man leben? Die einen arbeiteten im Garten, die anderen unterrichteten in der Haushaltsschule. Zuerst lebten sie im Pfarrhof, dann wurde 1957 der Grundstein für ein eigenes Kloster gelegt, das sie 1958 bezogen. Schwer war diese Aufbauphase, und die Gemeinschaft wagte immer wieder Schritte in eine ungewisse Zukunft, zuerst mit einer Hühnerzucht, ab 1969 mit der Führung eines Gästehauses. Das „Kneippkurhaus Marienkron“ war bald bekannt und erlebte bis 1997 immer wieder Zu-, An- und Umbauten.

Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs im Jahr 1989 galt es, den Gründungsauftrag zu aktualisieren. Heute gilt unser Gebet den in vielen Teilen der Welt verfolgten Christen und allen Menschen, die Opfer von Unterdrückung, Benachteiligung und Gewalt sind. Dazu halten wir einmal im Monat mit Gästen aus dem Kurhaus und der Umgebung ein abendliches Friedensgebet. Unser Gästehaus verstehen wir immer mehr als Ort der Begegnung zwischen Menschen unterschiedlichster Herkunft und Religion. Diesem Dialog dienen auch verschiedene Organisationen, denen wir beigetreten sind und deren Engagement uns bereichert, während sie auf unser Gebet bauen.

1991 wurde das Priorat Marienkron zur Abtei im Zisterzienserorden erhoben. Doch aus wirtschaftlichen und personellen Gründen haben wir 2012 das Kurhaus vom Kloster getrennt; die Vinzenz Gruppe, die Vereinigung der Spitäler der Bramherzigen Schwestern u. a. Ordensspitäler, hat die Führung des Kurhauses übernommen. Damit kamen auf uns Schwestern neue Aufgaben zu. In den vergangenen Jahrzehnten hatten wir ja größtenteils nur in das Kurhaus investiert, um den Ansprüchen eines modernen

Gästebetriebes gerecht zu werden. Doch geriet so die Instandhaltung unseres kleinen Klostergebäudes ins Hintertreffen. Jetzt brauchte das Kloster eine eigene Infrastruktur: eine Pforte mit Klosterladen und einen Erweiterungsbau mit Zellen, Küche, Vorratsraum, Waschküche und Bügelzimmer. Die kleinen Zellen des Altbaus sollten später renoviert und zu Arbeitsräumen umgestaltet werden. 2012 wurde die Klosterpforte eröffnet und ein Freundeskreis gegründet; im Jahr 2014 bezogen wir die neuen Zellen und bald darauf die übrigen Arbeitsräume.

Am 29. März 2014 nahm Abt Maximilian Heim vom Stift Heiligenkreuz die Segnung des Neubaus vor. Dem Gottesdienst wohnten viele Freunde bei, so Bischof em. Paul Iby, Mutter Petra Articus vom Gründungskloster Seligenthal und unser Landeshauptmann Hans Niessl. Auch der Freundeskreis, dem wir so viel verdanken, war vertreten. Den größten Dank schulden wir aber dem Stift Heiligenkreuz, seinem Abt Maximilian und seinem Ökonom, Pater Markus Rauchegger, die uns in der schwierigen Zeit der Bauphase mit Rat und Tat immer wieder unterstützt haben.

Wie kann Neues entstehen? Nur mit der Bereitschaft, sich den Veränderungen zu stellen und miteinander auf die Suche zu begeben. So erlebten wir das Abenteuer der Finanzierung, und siehe da - um nur die wichtigsten Helfer zu nennen -, Klöster und Ordenshäuser sandten uns Spenden und Baumaterial, der Freundeskreis mit seinen 160 Mitgliedern half, die verrosteten Altbaufenster auswechseln zu lassen, und in Bälde werden versprochene Zuschüsse der öffentlichen Hand einlangen. Die größte Erleichterung und Freude brachte uns der 1. Jänner 2015, als die österreichischen Elisabethinen (Graz-Linz-Wien) die Eigentumsmehrheit an der „Kurhaus Marienkron GmbH“ übernahmen. Denn die Vinzenz Gruppe hatte die Vereinbarung mit der Abtei Marienkron, den Kurhaus-Betrieb zu führen, zum 31.12.2014 gekündigt. Weitere Gesellschafter an der Kurhaus Marienkron GmbH sind das Zisterzienserstift Heiligenkreuz sowie zu einem kleinen Teil unsere Abtei. Nun sind wir zuversichtlich, einer guten Zukunft entgegenzugehen.

In unserem Jubiläumsjahr 2015 reihte sich ein Höhepunkt an den anderen, der durch das von Papst Franziskus ausgerufenen „Jahr der Orden“ noch mehr Glanz gewann. Am 2. Februar, dem Tag des gottgeweihten Lebens, luden wir die burgenländischen Ordensschwester ein. Am 25. April wallfahrten über 50 burgenländische Ordensbrüder und –schwester von Marienkron nach Frauenkirchen, wo uns die Franziskaner herzlich empfingen. Am 31. Juli fand unser monatliches Friedensgebet bei der „Brücke von Andau“ statt, dem Tor zum freien Westen im Ungarnaufstand von 1956. Zweihundert kamen, um mit uns gemeinsam zu beten und zu singen.

Ein erster Höhepunkt unserer Festlichkeiten war der Gottesdienst am 28. Juni mit Diözesanbischof Dr. Ägidius Zsifkovicz und em. Bischof Dr. Paul Iby. Aus unserem Orden kam Abtpräses Anselm van der Linde, Abtei Wettingen-Mehrerau, aus dem Benediktinerorden Abtpräses Dr. Albert Schmidt OSB, Beuron, Abt Theodor Hausmann OSB, Vorsitzender der Salzburger Äbtekonzferenz, St. Stephan Augsburg,

und em. Abt Berthold Heigl, Seitenstetten. Das anschließende Podiumsgespräch begann mit dem Referat unserer Sr. Michaela „Die beiden Fenster der Klausnerin - ein Spiegel für 60 Jahre Zisterzienserinnen in Marienkron“, dann meldeten sich die Präsidentin der Vereinigung der österreichischen Frauenorden, Sr. Dr. Beatrix Mayrhofer SSND, Frau Landeshauptmann a. D. Waltraud Klasnic, Abt Theodor Hausmann, Prof. Hubert Gaisbauer, Autor und Publizist und Abtpräses Albert Schmidt als Moderator. Beide Veranstaltungen wurden von Radio Maria übertragen.

Der 16. August war der zweite Höhepunkt, denn an diesem Tag vor genau 60 Jahren hatten hier um burgenländischen Seewinkel die sechs bayrischen Gründerinnen das zisterziensische *Ora et labora* begonnen. Da die Initiative unserer Gründung vom Stift Heiligenkreuz ausgegangen war, feierte diesen Gottesdienst Abt Dr. Maximilian Hein mit uns, zusammen mit seinen Mitbrüdern, dem Mönchhofer Pfarrer Michael Weiss, den Patres Josef Riegler und Markus Rauchegger sowie mit Pater Erhard Rauch, dem Generalsekretär der österreichischen Superiorenkonferenz. Den Gottesdienst gestaltete der Mönchhofer Kirchenchor. Mutter Äbtissin Petra Articus war mit vier Schwestern aus dem Gründerinnenkloster Seligenthal angereist. Auch die Mönchhofer Gemeinde war durch Mag. Markus Zemanek vertreten. Nach der Messfeier spielte zuerst auf dem Kirchplatz, dann bei der Agape im Kreuzgang die Mönchhofer Blasmusik.

Anschließend konnte man unsere Fotoausstellung „Das bunte Leben der Nonnen in Schwarz-Weiß“ ansehen oder sich fachkundig durch das Kurhaus führen lassen. Das Fest endete mit dem Theaterstück „Der Ort, wo man steht“, für das unsere Schwestern auf eine chassidische Geschichte von Martin Buber zurückgegriffen hatten.

Am Erntedanksonntag, den 4. Oktober, klang das Jubiläum mit der Jahreshauptversammlung unseres Freundeskreises und einem Benefizkonzert für die Renovierung unseres Klosters aus, „Oldies but Goldies“ schwungvoll von Michaels-Kammerchor und Dr. Werner Pelinka am Klavier vorgetragen.

Wenn wir am 26. Juni 2016 ein anderes, aber kleineres Jubiläum begehen, „25 Jahre Abteierhebung“, klingt nicht nur die Freude des vergangenen Jahres nach, sondern steht uns leibhaftig vor Augen. Wieviel ist in den letzten Monaten am, im und um das Kloster herum verschönert worden! Alle Fassaden des Altbaus sind frisch verputzt, selbst der Kirchturm leuchtet schon von weitem. Als Feuchtigkeitsschutz umschließt ein Meter breites Schotterband das Gebäude, und alle Blitzableiter sind neu montiert und überprüft worden. Die neuen Fenster schließen dicht; im Sommer halten Jalousien die pannonische Hitze ab. Abgetretene Spannteppichfußböden sind ausgewechselt worden, und aus dem auf die Gartenseite verlegten Refektor können wir den Eichhörnchen beim Spielen und Springen zusehen. Das kniffligste Problem betraf den Gästebereich: wie von der neuen Klosterpforte im Norden zu den Sprech- und Gästezimmern gelangen, die seit jeher auf der Süd-Seite der Klausur liegen? April 2016 brachte die Lösung: das ehemalige große Refektor erfüllt nach kleinen Um- und Einbauten fünf neue Aufgaben, vom Pfortenzimmer über einen Aufenthaltsraum für

Besucher mit Teeküche, Abstellraum und WC zu einem vom Kreuzgang getrennten Durchgang in den alten Gästebereich. Mit Recht nannten wir es gleich „St. Bernhard“, weil es Schönheit und Zweckmäßigkeit auf kluge und klösterliche Weise verbindet.

Bauen und Renovieren bringt in Bewegung, schenkt frisches Leben und macht aufmerksam für das Vergangene: Welche Höhen und Tiefen, Stärken und Schwächen unserer ersten sechs Jahrzehnte lassen sich ausmachen? Blicken wir dann auf die Zukunft, wissen wir, dass es weniger dem menschlichen Scharfsinn als der Offenheit auf Gottes Geist gelingen wird, notwendige Änderungen herbeizuführen. Wichtig bleiben folgende Fragen: Was verbindet uns mit dem Kloster, das hier vor 60 Jahren entstanden ist? Wie verstehen wir heute, 50 Jahre nach dem Konzil, unsere Aufgabe? Wieweit erkennen wir die Zeichen der Zeit und gehen auf die Menschen im Licht des Evangeliums und unseres Charismas zu? Der Auftrag ist klar: Wir sind und bleiben als Zisterzienserinnen auf jenem Weg, der hier seinen Anfang nahm. So wollen wir unseren verstorbenen Gründerinnen danken für

**ihr Bleiben** - in der Liebe

**ihr Dranbleiben** – im Hinhören auf Gott

**ihr Drunterbleiben** - in schwierigen Situationen mit Geduld und Tapferkeit

Ihnen ist es zu verdanken, daß Marienkron für viele Menschen zur Oase geworden ist, zu einem Ort, an dem Gott erfahren werden kann. Die Sehnsucht nach Leben, die Sehnsucht nach Gott führt sie hierher. Manche nehmen am Chorgebet und an der Eucharistiefeyer teil. In Begleitgesprächen, Exerzitien, Bibelteilen, Vorträgen, auch durch kulturelle Angebote versuchen wir, das Vertrauen in Gott wieder zu finden. Umgekehrt machen wir uns in im Gebet die „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute“ zu Eigen. Dann werden wir immer mehr Hörende, öffnen uns Seiner Stimme, um dann auch ein offenes Ohr und Herz für die Mitschwester und die Gäste zu haben.

In Marienkron leben heißt, in ein freudig spannendes Leben eingebunden zu sein.